

lichen Verehrung ausgesetzt, der dann auch von frommen Gläubigen aus Bayern, Sachsen und Westphalen zahlreich besucht wurde.

Das Stift Niederaltach wählte ihn zu seinem besonderen Schutzpatron und baute ihm zu Ehren eine Kapelle, in welcher Reliquien von ihm beigesetzt waren; an der Geburtsstätte zu Reichersdorf gleichfalls eine Kapelle und zu Kirchberg am Wald zu Anfang des zwölften Jahrhunderts die dortige Pfarrkirche; später entstand als Filiale von Feldkirchen im Mühlkreise die Kirche St. Gotthard — Gad Gebal — ferner St. Gotthard im Decanate Scheibbs in Unterösterreich. In Ungarn, an der steiermärkischen Grenze, am Zusammenflusse der Rab und der Lafnitz, gründete König Bela III. im Jahre 1184 die Cistercienser-Abtei St. Gotthard, in deren Nähe anno 1664 die kaiserlichen Truppen unter Montecucoli einen glänzenden Sieg über die Türken, und zwar auf Fürbitte des hl. Gotthard erfochten.

St. Ubaldu, Episcopus et confessor.

Aus Eugubii — Gubbio — in Umbrien, von vornehmer Abkunft, erklärte sich Ubaldu für den ehelosen Stand und ward Priester; als solcher vertheilte er das väterliche Gut an die Armen und an die Kirche; in seiner Vaterstadt richtete er ein Ordenshaus nach der Regel des hl. Augustinus auf und lebte in demselben voll Heiligkeit; Vom Papste Honorius II. wurde er wider seinen Willen der Kirche zu Eugubii vorgelegt und zum Bischöfe geweiht; als solcher leuchtete er seiner Herde mit Wort und Beispiel, mit einem Leben voll Gottseligkeit, Abtödtung und Entsagung, aber auch voll Sanftmuth vor. Reich an frommen Werken und an Wundern schied er circa 1160 aus diesem Leben. Papst Cölestin III. zählte ihn circa 1195 den Heiligen bei; seine Wunderkraft zeigte sich in der Vertreibung der unreinen Geister. Sein durch so viele Jahrhunderte unverfehrt gebliebener Leib wird in der Vaterstadt von den Gläubigen hochverehrt und besucht.

Die Nebenkirche zu Sautern nächst Schlierbach wurde wahrscheinlich durch einen Dynasten von Schlierbach dem hl. Ubaldu zu Ehren erbaut und geweiht.

St. Leopoldus, marchio et patronus Austriae, confessor.

Leopold, Sohn des Markgrafen Leopold III. von Oesterreich, ward circa 1072 auf der Burg Melk an der Donau geboren und erhielt besonders durch seine fromme Mutter Itha eine vortreffliche Erziehung. In seinem Knabenalter schon zeigte er sich ernsthaft und zurückgezogen von den lärmenden Geschäften und Unterhaltungen des Hofes, voll Demuth und sorgfältiger Wachsamkeit in der Bewahrung seiner Ansehens. Nach dem Tode seines Vaters im Jahre 1096 übernahm er die Regierung des Markgrafenenthums und seine Hauptforge war dahin gerichtet, den tief eingewurzelten Lastern seiner damals noch rohen und verwilderten Unterthanen zu steuern und deren Sitten zu mildern, und seine Bemühungen hatten durch sein Bei-



spiel, seine liebevolle Milde und Mildthätigkeit, vornehmlich durch seine Klugheit großen Erfolg.

Als in seinem ersten Regierungsjahre sechs mächtige Züge der Kreuzfahrer nacheinander an der Donau durch Oesterreich nach dem heiligen Lande zogen, war es Markgraf Leopold, der die zahllosen Scharen freigebig mit jedem Bedürfnisse versah.

Um der Grenze des Landes näher zu sein und dieselbe in bewegter Zeit besser gegen feindliche Angriffe zu schützen, verlegte Leopold seinen Sitz von Melk, wo bisher die Markgrafen ihren Hof gehalten, ihre Wiege und ihr Grab gefunden, auf die nördliche Spitze des Rahlenberges. Zehn Jahre nach der Uebnahme der Regierung verheiratete sich Leopold am 1. Mai 1106 mit Agnes, Witwe des schwäbischen Herzogs Friedrich von Hohenstaufen, Tochter Heinrichs IV. und Mutter Kaiser Konrads III., und diese Vermählung ward im Beisein zahlreichen Adels auf der Donauburg Melk in glanzvoller Weise vollzogen. Diese Frau war des frommen Markgrafen Leopold vollkommen würdig; reich an zeitlichen Gütern, reich an guten Eigenschaften, noch reicher an christlichen Tugenden; daher es auch kam, daß die beiden gottesfürchtigen Eheleute gleichen Sinnes einander gegenseitig erbauten und kein größeres Vergnügen kannten, als gegenseitig an guten Werken theilzunehmen; in frommer Uebereinstimmung miteinander erbauten sie Gotteshäuser und stifteten Klöster, namentlich bald nach ihrer Vermählung das Chorherrenstift Neuburg an der Donau, das Cistercienserstift Sattelsbach — heute Heiligenkreuz —; ebenso entstanden unter Leopolds Regierung die Klöster: Seitenstätten, Herzogenburg und Klein-Mariazell; reichlich wurde das Benedictinerstift Melk bedacht und der Anfang zum Bau der Kirche Maria-Zell in Steiermark gemacht.

Gegen die zweimaligen feindlichen Angriffe der Ungarn (1108 und 1117) erwehrte sich Markgraf Leopold siegreich und sicherte sich den Frieden.

Auf dem nach dem Ableben des Kaisers Heinrich V. anno 1125 zu Mainz stattgefundenen Wahltag lehnte er die ihm angebotene Kaiserkrone ab und bat die anwesenden Fürsten kniefällig und mit tiefer Rührung, die Wahl auf einen anderen zu lenken.

Nachdem Markgraf Leopold mit dem steten Bestreben, durch stille Erfüllung seiner Pflichten sein Volk glücklich zu machen und durch sein Beispiel der Frömmigkeit zu erbauen, über 40 Jahre sein Land regiert hatte, verschied er, 64 Jahre alt, am 15. November 1136 gottselig auf dem Schlosse Rahlenberg und wurde im Kloster Neuburg beigesetzt.<sup>1)</sup> Wegen seiner ausgezeichneten Gottseligkeit ward Leopold vom Papste Innocenz VIII. heiligg gesprochen und diese Heilig-

<sup>1)</sup> Seine Gemahlin Agnes, die ihm 18 Kinder — sechs Söhne und zwölf Töchter — geboren hatte, überlebte diesen ihren zweiten Ehemann um 21 Jahre; sie starb anno 1157 über 80 Jahre alt und wurde an seiner Seite zu Kloster Neuburg beigesetzt.



spredung anno 1485 vollzogen; im Jahre 1506 wurden die Gebeine des heiligen Markgrafen aus der Gruft feierlich auf den Altar übersezt, und zwar in Gegenwart des Kaisers Maximilian I., der dieser Handlung im vollen Schmucke eines Erzherzogs von Oesterreich beiwohnte.

Seither wird der hl. Leopold als erster Landespatron von Oesterreich verehrt, sein Gedächtnistag allerorts festlich begangen und mit Vorliebe als Haus- und Familienpatron fürstlicher Häuser, insbesondere des österreichischen Kaiserhauses, adoptiert.

In Wien und Unterösterreich sind mehrere Kirchen unter das Patronat des hl. Leopold gestellt; in Oberösterreich wurde die Kirche zu Vorderstoder bei Windischgarsten, welche der Sage zufolge ehevor „Maria am Stein“ geheißen und von zahlreichen Wallfahrern besucht gewesen sei, anno 1507 zu Ehren des hl. Leopold geweiht.

## Ein Maimonat vom Jahre 1581.

Von Professor P. Georg Kolb S. J. am Freinberg.

Bisher galt wohl mit Recht als der älteste noch erhaltene und in Betrachtungen eingekleidete Monat Maria derjenige, welcher im Jahre 1724 von einem Priester der Gesellschaft Jesu herausgegeben und neuestens von einem Priester der Diocese Mainz 1867 und wiederum 1878 (von Kempf) übersezt worden ist. (Vergl. darüber Georg Kolb S. J. Wegweiser in die marianische Literatur S. 44.) Vor zwei Jahren ist es aber gelungen, in dem bibliothekarischen Nachlasse des hochverdienten Literaten Hochw. Herrn Dechant B. Hasak, Pfarrers von Weißkirchitz in Nordböhmen, einen Maimonat zu entdecken, der (in erster Auflage) wohl an zweihundert Jahre über den genannten ältesten Maimonat noch zurückdatiert, indem das dem Berichterstatter zur Einsicht mitgetheilte Exemplar als „wieder erneuert im Jahre 1581“ angezeigt ist. Das Buch (zu 418 Seiten in 12<sup>o</sup>) führt den vollen Titel: „Der geistlich May und geistliche Hörsst. Ausgelegt auff das außwendig und inwendig bitter Leyden unsers allerliebsten Herrn und Seligmachers Jesu Christi. Zway alte schöne Büchlein . . . mit sonderm Fleiß widerumb ernewert, gedruckt zu Dillingen durch Johannem Mayer 1581.“

Das Buch enthält eingehende und oft gar anmuthige Betrachtungen auf jeden Tag des Mai- und Herbstmonats, welche freilich (wie der Titel schon besagt) zunächst auf die Person Jesu Christi sich beziehen, doch ist im Maimonat auch der Marienverehrung gedacht und am neunten Tage tritt sie geradezu in den Vordergrund. So weist schon der erste Mai auf Maria hin mit den Worten (Seite 2): „Küsse an deine allerliebsten Freund', d. i. Maria, Gottesmutter, mit allem himmlischen Heer, grüße sie mit einem himmlischen Rosenkranz“ u.